Karl Hüller
Stolperstein
Am Welfenplatz 2

ZeitZentrum Zivilcourage

HIER WOHNTE
KARL HÜLLER
JG. 1896
IM WIDERSTAND / SPD
REICHSBANNER
VERHAFTET VON SA
3.7.1933
TOT AUFGEFUNDEN
4.7.1933

HIER WOHNTE
AUGUSTE HÜLLER
GEB. PÖHLER
JG. 1893

HIER WOHNTE
KARL-HEINZ HÜLLER
JG. 1922

HIER WOHNTE
URSULA HÜLLER
JG. 1926

HIER WOHNTE
INGEBORG HÜLLER
JG. 1928



Exerzierplatz und Kaserne des Infanterie-Regiment Nr. 74 am Welfenplatz; rechts das Gebäude Am Welfenplatz 2. Postkarte um 1915 (Historisches Museum Hannover

Erinnerungsort
Karl Hüller erhielt ein Ehrengrab als Verfolgter des Nationalsozialismus auf dem Stadtfriedhof Stöcken, Abt. 44, Nr. 160. Zu sehen ist dort nur ein Rasenstück mit der städtischen Ehrengrab-Kennzeichnung.

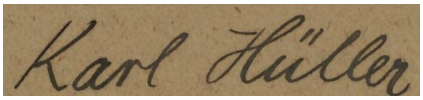
Verlegeort
Der Stolperstein wird vor dem historischen Wohnhaus Am Welfenplatz 2 verlegt, der letzten Wohnanschrift von Karl Hüller und seiner Familie. Die Verlegung des Stolpersteins initiierte Dr. Karljosef Kreter.

Verlegedatum
11. November 2026

www.stolpersteine-hannover.de

Karl Hüller
Kurzbiographie

ZeitZentrum Zivilcourage



Unterschrift Karl Hülle, 1922
(Nds. Landesarchiv Hauptstaatsarchiv)

Karl Hüller wurde am 17. August 1896 in ärmlichen Verhältnissen in Hannover geboren. Seine Eltern waren der Arbeiter Heinrich Hüller und seine Ehefrau Wilhelmine (geb. Maasheimer). Ob er seinen Vater, den Arbeiter Heinrich Hüller, kennengelernt hat, ist nicht bekannt. Mehrfache Umzüge waren in seiner Kindheit die Regel: von Hannover nach Isernhagen, zurück in die Vahrenwalderstraße und nach Dohmeyers Weg in Kleefeld. Ob Karl Hüller einen Schulabschluss und eine Lehre machte, ist nicht bekannt. Mit 17 Jahren ging er nach Bremerhaven (1913), wo er auf einem Schiff anheuerte. „Von See" kehrte er Ende 1914 nur kurz zurück. 1915 wurde er zum Kriegsdienst einberufen und blieb bis zum Ende des Ersten Weltkriegs einfacher Soldat. Ende 1918 war er zurück im unruhigen Hannover, wo inzwischen ein Arbeiter- und Soldatenrat die kaiserliche Obrigkeit abgelöst hatte und der SPD-Oberbürgermeister Robert Leinert ins Neue Rathaus eingezogen war.

Karl Hüllers überlieferte Berufsbezeichnungen sind: Seefahrer, Arbeiter, Sicherheitspolizist, Heizer und wieder Arbeiter. Er war sehr wahrscheinlich ein körperlich kräftiger Mann, von dem aber bislang kein Foto bekannt ist. Beruflich blieb die Position bei der Sicherheitspolizei nur eine Episode. Ende 1922 war er ohne feste Stellung.

In seinem Privatleben hatte sich in den 1920er Jahren Einiges getan. Nach Scheidung einer ersten kurzen Ehe (1921) heiratete er am 30.12.1922 in Hannover Auguste Pöhler (geb. 07.04.1893 in Segelhorst b. Hess. Oldendorf). Mit ihr bekam er drei Kinder: Karl-Heinz (geb. 1922), Ursula (geb. 1926) und Ingeborg (geb. 1928). Seit 1929 wohnte die Familie Am Welfenplatz 2 im Erdgeschoss. Das 1858 errichtete Gebäude war früher Teil einer Infanteriekaserne am Welfenplatz.

Politisch war Karl Hüller Mitglied der Sozialdemorkatischen Partei Deutschlands (SPD). Eventuell gehörte er auch zur 1931 gegründeten linkssozialistischen Sozialistischen Arbeiterpartei Deutschlands (SAPD). Als Linkssozialist und SPD-Mitglied gehörte er zu den politischen Gegnern des Nationalsozialismus. Als Mitglied im Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold half er in der Weimarer Republik aktiv mit, die Demokratie vor den Nationalsozialisten und den Schlägertrupps der SA zu schützen. Aufgrund seiner politischen Haltung und seiner Mitgliedschaft im Reichsbanner war er nach der Ernennung Adolf Hitlers zum Reichskanzler 1933 dem Terror der SA ausgesetzt.

Karl Hüller und seine Familie wohnten im Bereich des berüchtigten SA-Sturms 13/73 unter Sturmführer August Iven. Männer dieses „Sturms" verschleppten beispielsweise am 30. Juni 1933 die Brüder Adolf und Wilhelm Fahlbusch in das bekannte SA-Lokal „Blume" und schlugen sie dort im Keller mit äußerster Brutalität krankenhausreif. Wilhelm Fahlbusch erlag am 8. Juli im Krankenhaus den Verletzungen.

Auch Karl Hüller wurde ein Opfer des SA-Terrors. Seine Ehefrau machte am Morgen des 4. Juli 1933 bei der Polizei eine Vermisstenmeldung. Ihr Ehemann Karl Hüller sei am 3. Juli 1933 gegen 22:40 Uhr von sechs ihr unbekannten SA-Männern, die über ein Fenster in die Wohnung eingedrungen waren, aus dem Haus fortgeführt worden und bisher nicht wiedergekommen. Noch am selben Tag meldete die Polizei dann das Auffinden einer unbekannten männlichen Leiche:
„Am 4. Juli 1933 gegen 14:45 Uhr wurde in der Laher Feldmark in Buchholz in einem schmalen Wassergraben am Rande einer Wiese, etwa 80 Meter von der Strasse entfernt, die Leiche eines unbekannten Mannes aufgefunden. Die Leiche wies am Kopfe und am linken Unterarm Stichverletzungen auf. Die Persönlichkeit des Toten, der anscheinend dem Arbeiterstande angehört, ist bisher nicht festgestellt worden.
Zwecks Feststellung der Todesursache ist die Leichenöffnung von der Staatsanwaltschaft angeordnet worden. Bei der Leichenöffnung konnte die Todesursache mit Bestimmtheit nicht festgestellt werden. Es wird angenommen, dass der Verstorbene infolge der Schläge, die er bekommen hat, einen Schock erlitten hat."

Auguste Hüller identifizierte den Toten am 5. Juli 1933 als ihren vermissten Ehemann Karl Hüller. Inwieweit konkrete polizeiliche Ermittlungen stattfanden, ist nicht überliefert. Ein illegales Flugblatt der Sozialistischen Arbeiter-Partei (SAPD) berichtete zumindest: „Am Abend vorher wurde dort [Laher-Feldstr.] … ein geschlossenes Auto beobachtet, dem einige SA-Männer entstiegen." Die Täter konnten oder sollten vermutlich nicht ermittelt werden. Wann und wo Karl Hüller wirklich starb, wussten nur die sechs SA-Männer.

Nach dem Krieg verurteilte das Schwurgericht Hannover 1948 mehrere Männer des genannten SA-Sturms um August Iven wegen der brutalen Mißhandlungen und Todesfälle von politischen Gegnern im Sommer 1933 zu Haftstrafen. Im Hauptverfahren gab ein SA-Mann zum Tod von Karl Hüller zu Protokoll, dass dieser nach seiner Abholung aus der Wohnung am Welfenplatz zunächst in das sogenannte Sturmlokal des SA-Sturms in der Spichernstraße 27 (heute 14) und anschließend in das SA-Heim (SA-Brigade Hannover) in der Podbielskistraße 86 (heute 190) gebracht worden sei. Eine konkrete Beteiligung am Tod Karl Hüllers konnte aber keinem der Angeklagten zweifelsfrei nachgewiesen werden, so dass die Tat ungesühnt blieb.

Die Stadt ehrte Karl Hüller als „Verfolgter des Nationalsozialismus", der im Kampf gegen den Unrechtsstaat das Leben verloren hatte, vermutlich Anfang der 1950er Jahre mit einem Ehrengrab. Es liegt auf dem Stadtfriedhof Stöcken, Abt. 44, Nr. 160. Zu sehen ist dort heute nur ein Rasenstück mit der städtischen Ehrengrab-Kennzeichnung.

Dr. Karljosef Kreter, November 2026

Landeshauptstadt Hannover

Fachbereich Kultur
ZeitZentrum Zivilcourage

Osterstraße 46, 30159 Hannover
Telefon: 0511 / 168 - 42088
E-Mail: erinnerungskultur@hannover-stadt.de
Webseite: www.hannover.de/das-z
Instagram: das_z_hannover
Facebook: ZeitZentrum Zivilcourage